

Zweitveröffentlichung



Bennewitz, Ingrid

Veitschegger, Thomas, Das "Buch der Liebe" (1587): Hamburg, 1991

Datum der Zweitveröffentlichung: 02.03.2026

Verlagsversion (Version of Record), Rezension

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-113905x

Erstveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid (1995): Veitschegger, Thomas, Das „Buch der Liebe“ (1587): Hamburg, 1991, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur : PBB, Berlin ; New York, NY: de Gruyter, Jg. 117, S. 360–363, doi: 10.1515/bgsl.1995.1995.117.281.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

THOMAS VEITSCHEGGER, **Das ›Buch der Liebe‹ (1587)**. Ein Beitrag zur Buch- und Verlagsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Mit einem bibliographischen Anhang. Hamburg: Kovač 1991. 382 S.

Siegmund Feyerabend war der größte Frankfurter Verleger der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und das 1587 erschienene ›Buch der Liebe‹ zählt zu den aufwendigsten und umfangreichsten Sammlungen von Prosaromanen des 15. und 16. Jahrhunderts. Um so mehr muß es erstaunen, daß – abgesehen von John Floods Beitrag aus dem Jahr 1987¹ – die jüngere Forschung sich bislang kaum intensiver mit dem ›Buch der Liebe‹ beschäftigen mochte.

Veitscheggers Untersuchung betrifft also allein schon unter diesem Gesichtspunkt ein Forschungsdesiderat, auch wenn er den größten Teil seiner Arbeit (S. 12–142) einer einzigen Fragestellung, nämlich jener nach Feyerabends Vorlagen, widmet. Zwar hatte bereits Flood beobachtet, daß mit Ausnahme des ›Octavian‹ alle Erzählungen im ›Buch der Liebe‹ zuvor als Separatdrucke in Frankfurter Druckereien erschienen waren; darin sah er auch den Grund für die seiner Ansicht nach »kaum von hochtrabenden literarästhetischen«, sondern vielmehr von »rein praktischen Interessen« beeinflusste Zusammenstellung eben dieser 13 Prosahistorien (›Kaiser Octavian‹, ›Die schöne Magelona‹, ›Ritter Galmy‹, ›Tristrant‹, ›Camillus und Emilia‹, ›Florio und Biancelfora‹, ›Theagenes und Chariclia‹, ›Gabriotto und Reinhard‹, ›Melusina‹, ›Der Ritter vom Thurn‹, ›Pontus und Sidonia‹, ›Herzog Herpin‹, ›Wigoleis vom Rade‹) zu einem Sammelband (Flood, S. 206). Für die Beantwortung der Frage nach den genauen Vorlagen für die 13 Erzählungen fehlten jedoch bislang weitgehend die Vorarbeiten.

Die vorliegende Arbeit berücksichtigt nicht allein die früheren Frankfurter Separatdrucke, sondern den größten Teil der bis 1587 erschienenen Drucke, die darüber hinaus im Schlußteil (S. 224 ff.) ausführlich dokumentiert werden.² Allein schon dieser 150 Seiten starke

¹ J. Flood, Siegmund Feyerabends ›Buch der Liebe‹ (1587), in: *Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters*. St. Andrews-Colloquium 1985, hg. v. J. Ashcroft, D. Huschenbett u. W. H. Jackson, Tübingen 1987, S. 204–220.

² Im Einzelfall werden Veitscheggers Angaben mit jenen von Gotzkowsky zu vergleichen sein (B. Gotzkowsky, »Volksbücher«. Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke. Tl. I: Drucke des 15. und 16. Jahr-

Materialanhang bringt eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Forschungssituation, enthält er doch neben einem ausführlichen Verzeichnis der Separatdrucke aller 13 Historien auch eine vollständige Druckbeschreibung des ›Buchs der Liebe‹ (mit Wiedergabe des Titelblattes und des Widmungsschreibens, das im übrigen nur in einem Teil der erhaltenen Exemplare aufscheint) und ein Verzeichnis der Illustrationen (S. 239 ff., mit Hinweis auf die wiederholten Verwendungen im ›Buch der Liebe‹ wie in anderen Drucken Feyerabends).³ Im übrigen konnte Veitschegger durch seine Nachforschungen die Zahl der bekannten Exemplare des ›Buchs der Liebe‹ deutlich erhöhen; zu den zwölf von Flood (S. 214) verzeichneten sind sieben weitere Exemplare hinzugekommen, aufbewahrt in Bibliotheken in Braunschweig, Genf-Cologne, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Moskau, Wien (vgl. S. 236). Zu ergänzen ist das (2.) Exemplar des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg aus dem Bestand der »Bibliothek Neufforge« (2° N 209, vgl. Gotzkowsky, S. 68).

Für die Ermittlung von Feyerabends möglichen Vorlagen fand ein relativ aufwendiges und abgestuftes Verfahren Anwendung. So werden auf einer ersten Ebene die Titel einschließlich der Kolumnentitel und Kopfzeilen miteinander verglichen, ebenso die Kapiteleinteilungen; in einem zweiten Schritt werden jene Texte, die aufgrund dieser ersten Sichtung Feyerabend möglicherweise als Vorlagen gedient haben könnten, auszugsweise mit der Version des ›Buchs der Liebe‹ verglichen. Diese Materialproben im Umfang von jeweils ca. einer DIN-A-4-Seite stammen vom Beginn und Ende der betreffenden Historie; ihr Abdruck wird von einem Verzeichnis der Lesarten der verglichenen Drucke begleitet (vgl. dazu S. 17 ff.). Der Vorteil dieses Verfahrens liegt zweifelsohne in seiner weitgehend schematisierten Mechanik, die ein relativ großes Maß an Objektivität und Überprüfbarkeit garantieren sollte. Dennoch hätte man sich gewünscht, daß wenigstens anhand eines der dreizehn Texte die Probe aufs Exempel gemacht worden wäre und nicht nur diese beiden kurzen Ausschnitte, sondern der gesamte Wortlaut der in Frage kommenden Ausgaben verglichen worden wäre. Veitschegger verweist selbst zu Recht darauf, daß es sich bei den frühneuhochdeutschen Prosaromanen um ›offene‹ Texte handelt (S. 6), die im Zuge ihrer Überlieferung vielfältigen sprachlichen und inhaltlichen Bearbeitungen unterzogen wurden.⁴ Nun finden sich in vielen dieser Historien einzelne Textpartien, die besonders anfällig für solche Eingriffe sind und zugleich Veränderungen der zeitgenössi-

hunderts. Baden-Baden 1991), die trotz unübersehbarer Mängel den bibliographischen Kenntnisstand im Bereich des Prosaromans deutlich erweitert haben (vgl. dazu die ausführliche Besprechung durch J.-D. Müller, *ZfdA* 121 [1992], S. 452–462).

³ Eine Aufstellung zur Wiederverwendung von ›Amadis‹-Holzschnitten im ›Buch der Liebe‹ und im ›Heldenbuch‹ gab zuvor Weddige, *Die ›Historien vom Amadis aus Franckreich‹*, Wiesbaden 1975, S. 48, Anm. 28.

⁴ Vgl. dazu auch J.-D. Müller, ›Volksbuch‹/Prosaroman im 15./16. Jh. Perspektiven der Forschung, IASL 1985, Sonderh. 1, S. 1–123, hier 34 ff.

schen Interpretation, vielleicht auch eines allgemeineren Rezeptionshorizonts anzeigen.⁵ Möglich, daß eine Untersuchung dieser Stellen – die selbstverständlich für jeden Roman individuell festzulegen wären und nicht automatisch mit Anfang und Ende der Erzählung zusammenfallen müssen, auch wenn diese Textpartien, ebenso wie Vorreden, in dieser Hinsicht eine besondere Sensibilität auszeichnet – Veitscheggers Ergebnisse nur bestätigen würde; dennoch wird man sich im Einzelfall der Mühe eines solchen eingehenderen Vergleichs unterziehen müssen, um eine wirklich sichere philologische Ausgangsbasis zu schaffen. Aus dem gleichen Grund sind methodische Bedenken am Platz, wenn die Einzeluntersuchungen jeweils mit einem Stemma zur Druckgeschichte abgeschlossen werden. Dies bedeutet jedenfalls einen Rückschritt gegenüber den Einzelergebnissen der Untersuchung und reduziert die Vielfalt der Überlieferung und ihre relativ offenen Kommunikationsstrukturen auf eine banale Einlinearität, die darüber hinaus dazu angetan ist, der anachronistischen Projektion moderner Textverhältnisse auf die frühneuzeitliche Überlieferung Vorschub zu leisten.

In einem zweiten Schritt versucht Veitschegger, das editorische Verfahren Feyerabends in seinen charakteristischen Besonderheiten zu erfassen (S. 143 ff.). Dazu werden die Titel und Text-Beigaben, die Kapiteleinteilungen, die Satz- und Wortebenen (also z. B. »Umstellungen, Umformulierungen, Hinzufügungen, Auslassungen«, S. 143) sowie die Illustrationen des »Buchs der Liebe« herangezogen. Einmal mehr zeigt sich, daß es in allen Bereichen kein einheitliches Verfahren gibt, das für jeden der 13 Texte in gleichem Maße zur Anwendung gelangt wäre. Deutlich wird hingegen, daß das »Buch der Liebe« von seinem Verleger bewußt als Sammelband gestaltet wurde (S. 146). So fehlen etwa Hinweise auf die Herkunft bzw. die Verfasser oder Bearbeiter der Historien, die in deren Separatdrucken noch aufscheinen (S. 148 ff.); eine Sonderstellung nimmt hier jedoch Feyerabends Fassung der »Melusine« ein (S. 151 ff.). Die stärksten Bearbeitungstendenzen beobachtet Veitschegger an »Kaiser Octavian« und »Ritter Galmy« (S. 207). Auch im Fall der Illustrationen des »Buchs der Liebe«, die bereits auf dem Titelblatt besonders hervorgehoben werden, lassen sich die eigenständigen Wege des Verlegers beobachten. Feyerabend übernahm nicht die Illustrationen der Separatausgaben, wohl aber benutzte er, wie schon Weddige⁶ gezeigt hat, zu einem nicht geringen Teil das Bildmaterial des ebenfalls von ihm verlegten »Amadis«, und, wie Veitschegger jetzt nachweist, einzelne Illustrationen von drei weiteren im Jahre 1579 bei ihm erschienenen Werken (S. 184). Offen bleibt auch weiter-

⁵ Ich habe versucht, einzelne solcher Veränderungen und die damit verbundene inhaltliche Tendenz am Beispiel der »Melusine« aufzuzeigen (Melusines Schwestern, in: Germanistik und Deutschunterricht im Zeitalter der Technologie. Vorträge des Germanistentages Berlin 1987, Bd. 1, Tübingen 1988, S. 291–300).

⁶ Weddige [Anm. 3], S. 48 f.

hin die Frage nach den Gründen für Feyerabends Textauswahl und die Anordnung der Historien (S. 209).

Die Bedenken gegen das überlieferungskritische Verfahren des Verfassers sollten die Verdienste des vorliegenden Buchs und die darin geleisteten Vorgaben für zukünftige Untersuchungen keineswegs schmälern. Es bleibt zu wünschen, daß weitere Einzelstudien zu den hier behandelten Texten folgen werden und daß die Vielzahl der noch offenen Fragen zur Überlieferungs- und Verlagsgeschichte des frühneuzeitlichen Prosaromans beantwortet wird.

SALZBURG

INGRID BENNEWITZ